

*nunquid*, auch mit Verwandelung des *u* in *o*: *conque* für *cumque*; viel häufiger aber umgekehrt *cum* in Zusammensetzungen beibehalten: *cummittere*, *cumcurrere*, *cumpellere*, *cumtribuere*, *cummunis*, *cumsilium*; *cumdam* steht für *quondam*. Dass *d* und *t*, *b* und *p* wechseln, hat die Handschrift mit den meisten älteren gemein; dagegen wenig die Vertauschung von *b* und *v*. Bemerkenswerth ist *s* für *x*: *justa* (= *juxta*); *x* für *s* in *ferax* = *feras*; *g* für *c*: *congregatur*, *deligationibus*. Im Gebrauch der Vocale ist, da der Wechsel von *e* und *i*, *u* und *o* auch sonst vorkommt (hier auch *nontiare*), das häufige *y* hervorzuheben: *hys* für *his*, *Picynum* neben *Pycinum*; dann *æ* für *e*: *moliæbantur*, *coægit*, *invaderæ*, *occidiscæ*. Ich glaube hier, unter Berücksichtigung einer früheren Erörterung über den unsern Handschriften der Germania zu Grunde liegenden Codex (Nachrichten von der Gött. Ges. der Wissenschaften 1874, S. 440 ff.) bemerken zu sollen, dass es grossentheils dieselben Eigenthümlichkeiten sind, welche sich auch hier zeigten und die nun für eine Handschrift wenigstens des 9. Jahrhunderts nachgewiesen sind. Und auch für Werke, die nur in jüngeren Abschriften mit zum Theil derselben Orthographie erhalten sind, wie es beim Agnellus in dem Modeneser Codex des 14. Jahrhunderts der Fall ist, kann kein Bedenken sein, Formen der Art, wie sie hier sich finden, aufzunehmen: man hat so jedenfalls mehr Wahrscheinlichkeit, der alten Schreibung nahe zu kommen, als wenn man die seit dem 15. Jahrhundert übliche an die Stelle setzt.

Auch die grammatischen Formen sind in der Kopenhagener Handschrift ungleich barbarischer als in den Codices A. Accusativ und Ablativ werden vielfach vertauscht; die Infinitive namentlich des Perfects auf *-isse* erhalten ein *t* am Ende, was in A 1 und 2 nur vereinzelt vorkommt. Die Worttrennung ist mangelhaft, mitunter in Uebereinstimmung mit Handschriften anderer Classen, so dass der Irrthum weiter zurück liegen muss, wie in dem Gedicht I, 23, wo *Fulva metalla* in mehreren entstellt ist in *Fulvam et alla (ala)*. Aber die Schreiber haben auch eigenthümliche Versehen, auch der eine mehr als der andere: am schlechtesten gelesen hat der der dritten Lage, wo sich Ungeheuerlichkeiten finden wie *posset s sus rus* für *possessurus*, *VIII* für *est* u. a.

Davon verschieden und schwerlich den Schreibern dieses Codex anzurechnen ist eine nicht geringe Freiheit in der Behandlung des Textes. Sie zeigt sich schon in der Schreibung der Eigennamen, die hier vielfach gegen den Gebrauch des Paulus die lateinische Endung *us* erhalten, dann in dem Vertauschen gleichwerthiger Worte, wie *autem* und *vero*, auch dem Einschalten solcher oder ähnlicher Uebergangsworte, wie *igitur*, *itaque* u. s. w. Aus *non* wird *minime*, statt *perambulare* heisst